

Das Gebäude in der Hirschengasse 25 war am 14. Oktober 1931 in den Besitz der Wiener NSDAP gelangt. Es wurde offiziell Adolf-Hitler-Haus, in der Presse allerdings „Braunes Haus“ genannt. In der Nähe der Parteizentrale befanden sich außerdem Wohnungen von SS-Leuten und ein SA-Heim. Die Wahl des Standorts stellte eine Provokation dar, denn das Stadtviertel galt nicht nur als eine „Wiege der Arbeiterbewegung“,⁶⁰ sondern bildete auch ein Zentrum der jüdischen Gemeinde in den Bezirken Mariahilf und Neubau. Das ehemalige Adolf-Hitler-Haus diente bis 2019 als Jugendherberge für österreichische SchülerInnen, die im Rahmen einer „Wien-Woche“ die Hauptstadt besuchten.

5. UFA-Ton-Kino



Ort Taborstraße 8, II. Leopoldstadt
Zeit 13. Mai 1933, 16:45–23:15 Uhr

Abb. 23, S. 65

In **acht Wiener Kinos** läuft am Samstagabend, dem 13. Mai 1933, der Spielfilm *Das Testament des Dr. Mabuse* von Fritz Lang. Das UFA-Ton-Kino in der Taborstraße 8 zeigt die zweistündige Produktion der Berliner Nero-Film AG um 16:45, 19:00 und 21:10 Uhr.⁶¹ Joseph Goebbels, der nationalsozialistische Propagandaminister, hatte sich den Kriminalfilm am 28. März 1933 angesehen und ein Verbot für Deutschland gefordert, das am nächsten Tag erfolgte. *Das Testament des Dr. Mabuse* sei geradezu „staatsgefährdend“, heißt es im Protokoll der Zensursitzung, weil die dargestellten Verbrechen als „Lehrbuch zur Vorbereitung und Begehung terroristischer Akte“ dienen könnten.⁶² So fand die Uraufführung am 21. April in Budapest

60 Christiane Rothländer: „Das ‚Adolf-Hitler-Haus‘ in der Hirschengasse 25, Mariahilf“, in: Kilian Franer u. Ulli Fuchs (Hg.): *Erinnern für die Zukunft. Ein Projekt zum Gedächtnis an die Mariahilfer Opfer des NS-Terrors*, Wien: Echomedia 2009, S. 147–150, hier S. 148.

61 Vgl. „Kino-Programme“, in: *Die Stunde* (Wien), 13. Mai 1933, S. 4.

62 Zit. nach Rolf Aurich, Wolfgang Jacobson, Cornelius Schnauber (Hg.): *Fritz Lang. Leben und Werk. Bilder und Dokumente*, Berlin: jovis 2001, S. 194. Am Abend desselben Tages, als er *Das Testament des Dr. Mabuse* sah, →

und die österreichische Premiere am 12. Mai in Wien statt.

Bei dem im Titel genannten Testament handelt es sich um schriftliche Aufzeichnungen, die zu schweren Verbrechen anleiten. Eingeschlossen in seiner Zelle, beschreibt Dr. Mabuse (Rudolf Klein-Rogge) ein Blatt nach dem anderen mit detaillierten Anweisungen, die sein Arzt Professor Baum (Oscar Beregi), der Leiter der psychiatrischen Klinik, besessen in die Tat umsetzt. Als Chef einer kriminellen Organisation gibt er Mabuses Pläne per Telefon an die Mitarbeiter weiter, die ihn nie zu Gesicht bekommen. Die Aufträge werden in einer Art **Befehlszentrale** erläutert – einem fensterlosen Zimmer mit Vorhang, hinter dem eine **Gestalt zu sehen** und eine Stimme zu hören ist. Tatsächlich befindet sich der Anführer aber nicht selbst in dem Raum, sondern lediglich eine Attrappe und ein **Tisch mit Mikrofon und Lautsprecher**. Um seine Abwesenheiten von der Klinik zu verschleiern, installiert Baum ebenfalls eine mediale Anlage. Er verbindet ein Grammophon über einen Draht mit der Türklinke, sodass bei jedem Versuch, sein Büro zu betreten, folgende Aufnahme abgespielt wird: „Ich möchte jetzt nicht gestört werden.“⁶³

III.2.4

Abb. 94, S. 228

Abb. 96, S. 228

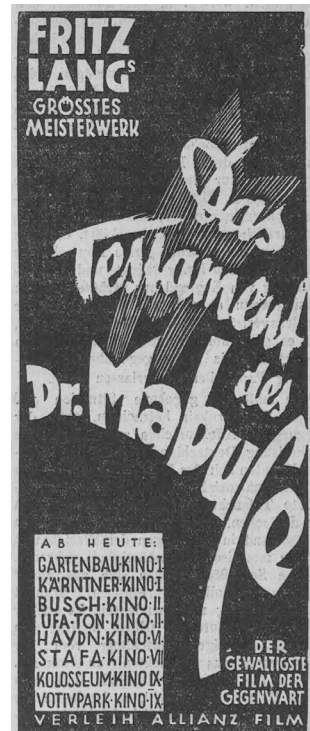


Abb. 23: Anzeige für die Aufführung von Fritz Langs Film *Das Testament des Dr. Mabuse* am Samstag, dem 13. Mai 1933, in acht Kinos in Wien, erschienen in *Die Stunde* (Wien), 13. Mai 1933, S. 1. Quelle: Österreichische Nationalbibliothek, 606233-D.

- dem 28. März 1933, hielt Goebbels eine Rede vor deutschen Filmschaffenden im Berliner Hotel Kaiserhof, wo er den Film *Die Nibelungen* (1924) von Fritz Lang als vorbildliches Werk nannte (vgl. ebenda, S. 215–216).
- 63 Zit. nach Fritz Lang: *Das Testament des Dr. Mabuse*, 35-mm-Film, Berlin: Nero-Film AG 1933, Quelle: Bundesarchiv-Filmarchiv (Berlin), BSP 26989-12.

„Der dramatische Konflikt, der Fritz Lang immer wieder zu reizen scheint, ist der Zusammenstoß der kriminellen Phantasie erfindungsreicher Verbrecher mit der sachlichen Forscherlogik des Detektivs“, schreibt der Filmkritiker Fritz Rosenfeld in der Wiener *Arbeiter-Zeitung* vom Sonntag, dem 14. Mai 1933.⁶⁴ In *Das Testament des Dr. Mabuse* spitzt sich dieser Konflikt anhand von Figuren zu, die schon in früheren Werken Langs Hauptrollen gespielt hatten, nämlich im verbrecherischen Psychologen aus *Dr. Mabuse, der Spieler* (1922) und im analytischen Kommissar aus *M – Eine Stadt sucht einen Mörder* (1931). Mabuse, der Psychopath, ist verrückt und genial zugleich: Er schreibt logische Pläne für Anschläge, die nur den Zweck verfolgen, Chaos zu stiften. Lohmann (Otto Wernicke), der Beamte, versucht hingegen, Ordnung zu schaffen, indem er seinen kriminalistischen Verstand gebraucht, also Fakten ermittelt, Fotografien auswertet, Zeugen verhört usw. In beiden Fällen ist die Imagination am Werk – als kontrollierte Vorstellungskraft des Kommissars und als zügellose Fantasie des Psychopathen.

Abb. 101, S. 238

Das **UFA-Ton-Kino** wurde 1916 als Central-Kino im Erdgeschoss des Hotels Central in der Taborstraße 8 eröffnet. Obwohl die Umbenennung erst 1929 erfolgte, war die deutsche Universum Film AG (UFA) schon seit Längerem an dem Wiener Unternehmen beteiligt.⁶⁵ Das Kino hatte ein Fassungsvermögen von rund tausend Sitzplätzen und wurde zur Premiere von UFA-Filmen genutzt. Am Abend des 13. Mai 1933 zeigt das UFA-Ton-Kino vor *Das Testament des Dr. Mabuse* die *Ufa-Tonwoche*, die über die NS-Feier zum „Tag der nationalen Arbeit“ am 1. Mai in Berlin berichtet.⁶⁶

64 Fritz Rosenfeld: „Die Herrschaft des Verbrechens“, in: *Arbeiter-Zeitung* (Wien), 14. Mai 1933, S. 17.

65 Vgl. Werner Michael Schwarz: *Kino und Kinos in Wien. Eine Entwicklungsgeschichte bis 1934*, Wien: Turia + Kant 1992, S. 176.

66 Vgl. „Lichtspiele“, in: *Deutschösterreichische Tages-Zeitung* (Wien), 13. Mai 1933, S. 14.